



## AUSGRABUNG

# Was liegt am Grund des Brunnens?

Seit Juni graben Archäologen am Römerhügel eine keltische Viereckschanze aus. Dabei wurden jetzt auch Reste von Gebäuden entdeckt. Keramikfunde geben Aufschluss über die weit verzweigten Handelsbeziehungen der Kelten vor über 2000 Jahren. Auch ein römischer Brunnen könnte wichtige Funde bringen - aber nur, wenn er ausgegraben wird.

VON CHRISTIAN WALF

Von dem Gebäude ist nicht viel übrig geblieben. Trotzdem sind die Reste der Pfosten für den Archäologen Dr. Christian Bollacher ein wichtiger Hinweis – nämlich dafür, dass die Kelten tatsächlich einst auf dem Römerhügel gesiedelt haben. Dunkel zeichnet sich das verwitterte Holz im hellen Lössboden ab. Die Kelten haben ihre Häuser völlig ohne Stein errichtet. Nach über 2000 Jahren ist davon nicht mehr viel übrig.

In einer Grube, die in der Grundfläche des Hauses liegt, finden sich noch Reste des Hüttenlehms. Die Grabungsleiterin Reka Piros hat dort außerdem zwei geschwungene Eisenteile entdeckt. Die sind aber so stark korrodiert, dass selbst die Experten auf Anhieb nicht erkennen können, worum es sich handelt. Auch an anderen Stellen innerhalb der Schanze wurden Reste von Pfosten gefunden.

Ein Großteil der Grabungsfläche auf dem Römerhügel ist inzwischen untersucht. Momentan öffnet der Bagger einen letzten kleinen Bereich, in dem römische Keller vermutet werden. Das Spektrum an römischen Funden wird immer größer. Bollacher geht davon aus, dass die Kelten die Schanze schon vor Christi Geburt aufgegeben haben. Etwa 150 Jahre später haben die Römer die Anlage übernommen.

Rätsel gibt es bisher noch genug. Vor allem der römische Brunnen könnte einige Antworten und interessante Funde bieten. Bislang ist das Bauwerk (Foto) bis auf eine Tiefe von etwa 2,50 Meter ergraben. „Von diesem Niveau aus reicht der Löss weitere acht Meter in die Tiefe“, er-



Dr. Christian Bollacher am römischen Brunnen, den er gerne komplett ausgraben würde.

klärt Bollacher. Das hat eine Probebohrung ergeben. So tief müssten die Archäologen also mindestens graben, um auf den Grund des Brunnens zu gelangen. Ein sicherheitstechnisch kompliziertes Unterfangen. Christian Bollacher würde sich trotzdem gern in diese Tiefe vorarbeiten. Allerdings ist das nicht bis Dezember möglich. Und bis dahin muss die Ausgrabung eigentlich abgeschlossen sein. Denn die Stadt will auf der Fläche Kleingärten anlegen.

Bollacher versucht daher, bei der Stadtverwaltung eine Verlängerung zu erreichen. Betroffen ist nur das relativ kleine

Areal direkt um den Brunnen. Die Kosten würde das Land übernehmen.

„Im Brunnen könnten sich jede Menge Funde, Siedlungsschutt und Müll der damaligen Zeit befinden“, sagt Bollacher. Da es am Grund feucht ist, könnten Holz, Pflanzenreste, Pollen und anderes organisches Material sehr gut erhalten geblieben sein. „Wir haben dort völlig andere Erhaltungsbedingungen“, erklärt Bollacher. Zudem – ein bisschen Träumen gehört zur Archäologie dazu – wurden am Grund von Brunnen immer wieder spektakuläre Hortfunde (Gegenstände aus Edelmetall, die versteckt wurden) oder



Ein etwa 2000 Jahre altes, komplett erhaltenes Rinderskelett.

Fotos: Holm Wolschendorf



Die Bandbreite keltischer Keramik.

andere Zufallsfunde gemacht – beispielsweise die keltischen Tierfiguren der Viereckschanze von Fellbach-Schmidlen.

Ungelöst ist auch das Rätsel der zahlreichen Tierskelette, die auf dem Areal der Schanze zum Vorschein kommen. Bereits vor Wochen war ein komplettes Schwein aufgetaucht. Ein paar Meter weiter wurde nun ein Rind, das von mehreren Schweinen umringt war, entdeckt. Die Tiere stammen wohl aus der Römerzeit. Bei dem neueren Fund wurden zudem mehrere Steinbrocken gefunden, die offenbar auf die Tiere gelegt oder geworfen worden sind. Die Archäologen haben

sie bereits entfernt, um die Knochen zu bergen.

Einen Reim kann sich Bollacher darauf bisher nicht machen. Warum haben die Römer die Tiere genau dort vergraben? Waren sie krank? Und wozu die Steine? Wurden die Tiere mit ihnen vollends getötet? „Die Funde sprechen in jedem Fall dafür, dass die Römer die Anlage für die Viehwirtschaft genutzt haben“, ist Bollacher überzeugt. Ein römisches Wohnhaus ist dagegen nicht aufgetaucht. Wo sich Vieh und römische Keller zur Lagerung von landwirtschaftlichen Produkten befunden haben, kann eine Wohnsiedlung allerdings nicht weit sein. Bollacher ist überzeugt, dass es in direktem Umfeld ein römisches Wohnhaus gegeben haben muss. „Möglichkeiten dafür gibt es genug“. Ob der Landsitz allerdings jemals gefunden wird, ist ungewiss. Er könnte beim Bau der Wohnhäuser oder des Schulzentrums zerstört worden sein.

Erstaunliches hat eine erste Analyse der keltischen Keramik vom Römerhügel ergeben. Ihre Herkunft reicht vom Passauer Raum bis ins Elsass – ein Nachweis für das weit verzweigte Handelsnetz der Kelten. Ob die Keramik selbst oder ihr Inhalt – beispielsweise Salz – das Handelsgut war, weiß man bislang nicht.